



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

setzen im Allgemeinen, und stimmt zu dem griechischen ποιεῖν. Im Lateinischen finden wir öfters noch ein s, zwischen Vocalen in r übergehend, wo die griechische Sprache es ausgestoßen hat: πάομαι, pas-cere, pas-lus, parere (für pasere) und ein davon stammendes, nur noch in parri-cida enthaltenes Hauptwort; νύς, nurus (statt nus) u. a. m. Es könnte daher dem griechischen πο- ein lateinisches pos- entsprechen und ponere mit ποιεῖν zusammengehören. Vor m und n fällt ein s eben so wohl weg, als es auch in r übergeht; so sind furnus und lunus, beide aus lusnus entstanden, wie carmen und camena, aus casmen, casmena (zu vergleichen Carmenta). Ein anlautendes s wird aber nicht zum r, sondern durchaus nur das inlautende, so daß serere nicht aus der Reduplication, se-sere, porricere nicht aus porsicere für prosicere erklärt werden kann.

R. Sch w e n d.

Zur Kritik und Erklärung.

Zu Aeschylus.

Agam. 200.

πῶς λιπόνανς γένομαι
 ξυμμαχίας ἁμαρτών;

Die Herausgeber sind über diese Worte hinweggegangen, ohne zu merken, daß sie einen ganz verkehrten Gedanken enthalten. Die Uebersetzer fassen den Sinn der Stelle dahin: „wie soll ich die Flotte verlassen und die Bundesgenossenschaft aufgeben?“, ein guter Gedanke, wenn ihn nur die griechischen Worte enthielten. Diese bedeuten aber: „wie soll ich die Flotte verlassen, nachdem ich der Bundesgenossen beraubt worden?“ was verkehrt ist, da es im Gegentheil heißen müßte „wie kann ich auf der Flotte bleiben, beraubt der Bundesgenossen?“ Hermann bemerkt: Male plerique interpretes λιπόνανς active dictum putarunt. Hoc dicit, *quomodo a classe destituar, orbatu sociis?* Aber wer wird einen so einfachen Gedanken in dieser Weise auf Schrauben stellen, und logisch richtig ist der Ausdruck auch so nicht. Zu dem Richtigen hätte die

handschriftliche Lesart *λιπόναν τε γέωμαι* führen können. Man nimmt an, das *τε* sei wegen des folgenden *γε* aus Versehen wiederholt worden, und das ist wohl möglich, wiewohl der umgekehrte Fall gewöhnlicher ist, daß doppelt gesetzte Silben zu Auslassungen Veranlassung geben. Hier ist das *τε* sicher nicht aus Versehen gesetzt, sondern aus einer Glosse in den Text gekommen. Aeschylos nemlich hat geschrieben *ξυμμαχίας θ' ἁμαρτιών* und ein Erklärer, um die grammatische Verbindung anzudeuten, *λιπόναν τε* an den Rand gesetzt, d. h. *πῶς γένωμαι λιπόναν τε ξυμμαχίας τε ἁμαρτιών*; Derselbe Gedanke kehrt in umgekehrter Folge 211 wieder: *ἔτλα δ' οὖν θυτῆρ γενέσθαι θυγατρὸς, γυναικοποιῶν πολέμων ἄρων γὰν καὶ προτέλεια ναῶν*.

Agam. 261.

ἀλλ' ἢ σ' ἐπίανέν τις ἄπτερος φάτις;

ἄπτερος φάτις kann von einem sich verbreitenden Gerüchte nicht gesagt werden, denn indem es sich verbreitet, ist es ja eben beflügelt und nicht flügellos. Etwas ganz anderes ist es, wenn die Eriinyen *ἀπτέροις ποτήμασι* dahineilen, oder der Staub *ἄτερθε περὶ γων ἀλάται*, und eben so könnte man sagen *φάτις ποτᾶται καὶ πτερῶν ἄτερ τάχος*. Wenn Homer sagt *τῇ δ' ἄπτερος ἔπλετο μῦθος*, so meint er eine Rede, die keine Flügel hat, um fort zu fliegen, sondern die im Gemüthe haftet. So müßte man es auch hier fassen, wenn es sich nicht überzeugend darthun ließe, daß hier überhaupt von keinem Gerüchte die Rede sein kann. Denn erstlich würde der Chor dies und nicht die Traumerscheinung zuerst anführen, zweitens könnte er die Frage nicht mit *ἀλλ' ἢ* einleiten und drittens könnte Klytämnestra nicht erwidern *παιδὸς νέας ὥς κάρ' ἐμωμῆσω φρένας*. Denn was ist es denn so Kindisches, einer Kunde Glauben zu schenken? Betrachten wir den Zusammenhang. Der Chor hatte gefragt, ob Klytämnestra einen Beweis dafür habe, daß Troja gefallen sei, worauf diese antwortet: *ἔστιν· τί δ' οὐχί; μὴ δολώσαντος θεοῦ*. Schon hier ist man irre gegangen. Klytämnestra meint einen bestimmten Gott, den sie auch bald darauf nennt, 266 *Ἥφαιστος Ἰδης λαμπρὸν ἐκπέμπων σέλας*. Der Chor kann nun zwar an den Hephästos nicht denken, doch muß er

nach den ausdrücklichen Worten der Klytämnestra irgend eine göttliche Offenbarung annehmen. An ein Gerücht zu denken kann ihm also nicht beikommen, ein Orakel ist nicht befragt worden, auch pflegt dieses nicht Geschehene zu melden, er vermuthet also eine Traumerscheinung, denn auch Träume kommen von Gott her, und sagt *πότερα δ' ὀνείρων φάσματ' ἐνπιθῇ σέβεις*; worauf Klytämnestra entgegnet *οὐ δόξαν ἂν λάβοιμι βριζούσης φρενός*. So hast du gar eine wirkliche Erscheinung gehabt? Das ist die Frage, die man nach dem Zusammenhange erwarten muß, und dazu stimmt *ἀλλ' ἦ* und die Entgegnung der Klytämnestra, die aufgeklärter als der Chor solche Dinge für Kindermärchen hält. Man kann also vermuthen *ἄπερος φάσις* entsprechend den *ὀνείρων φάσματα*, welche besflügelt waren, wie 407 die *ὄψις* im Schlafe *πετερόεσσα* genannt wird, der passend die *ἄπερος φάσις* im wachen Zustande entgegengesetzt wird. Diesen Gegensatz erfordern auch die unmittelbar vorhergehenden Worte *βριζούσης φρενός*, denn nicht nur der Traum, sondern auch die Nacht ist geflügelt, Eur. Orest. 176 *πότνια νύξ, ὑπνოდότειρα* — *μόλε κατάπερος τὸν Ἀγαμεμόνιον ἐπὶ δόμον*. Den Glauben an eine solche Erscheinung kann man den alten Herren von Argos wohl zutrauen, welche 457 die Befürchtung aussprechen, die Feuerpost, von der ihnen Klytämnestra erzählt, sei ein *θεῶν ψύθος*, ein Blendwerk eines Gottes.

Agam. 640.

*ἡμᾶς γε μὲν δὴ ναῦν τ' ἀκήρατον σκάφος
ἦτοι τις ἐξέκλεψεν ἢ ἔξητήσατο
θεός τις, οὐκ ἄνθρωπος, οἶακος θιγών.*

Hermann edirt *ἢ ἔξητήσατο*, Schuß hatte *ἢ ἔξητήσατο* verbessert. Gegen Blomfield's Einwand, daß *ἐξέκλεψεν* und *ἐξητήσατο* keinen Gegensatz bilden, bemerkt Hermann, daß ein solcher allerdings vorhanden sei, da der Gott das Schiff entweder durch ein Wunder entrücken, oder ohne Wunder die Leitung des Schiffes unterstützen konnte. Wollte man diesen Gegensatz auch gelten lassen, so kann man doch nicht zugeben, daß er hier angemessen sei. Denn der Herold will sagen, daß ein Gott und kein Mensch das Schiff gerettet habe, so daß auf *θεός τις, οὐκ ἄνθρωπος* der Nachdruck liegt,

aber nicht darauf, in welcher Weise der Gott die Rettung bewirkt habe, ob durch Entrücken durch die Luft, oder durch Leitung des Schiffes. Auch wäre der Gedanke logisch unrichtig, denn durch ein Wunder kann nur ein Gott aber kein Mensch das Schiff entrücken. Es wird ἐξέκλειψε καὶ ἐξηγήσατο zu setzen sein, eine Aenderung, die nur scheinbar gewaltsam ist. Denn αι und ε finden sich in den Handschriften des Aeschylos öfter vertauscht, so daß καὶ ἐξηγήσατο leicht in κέξηγήσατο übergehen konnte, und dieses und ἡ ἐξηγήσατο ist im Mediceus fast gar nicht zu unterscheiden, und aus dem Mediceus ist der Florentinus ohne Zweifel geschlossen.

Sollte 651

καὶ νῦν ἐκείνων εἴ τις ἐστὶν ἐμπνέων,
λέγουσιν ἡμᾶς ὡς ὀλωλότας. τί μὴ;
ἡμεῖς τ' ἐκείνους ταῦτ' ἔχειν δοξάζομεν.

nicht χῆμεῖς γ' ἐκείνους zu setzen sein?

D strowo.

Robert Enger.

Zu Euripides.

In dem Bruchstücke aus der Danae bei Stob. Florileg. tit. 64 (62) heißt es von Eros, der Arme habe mit ihm nichts zu schaffen, und weiter:

ἐν τοῖς δ' ἔχουσιν ἡβητῆς πέφυχ' ὁδε.

Das falsche Wort ἡβητῆς kann nicht wohl aus einer Verwechslung einander nahe liegender Buchstaben entstanden sein, wie denn auch alle Versuche einer Wiederherstellung gescheitert sind; denn es widerstrebt nicht nur gradezu dem Sinne, sondern das Versmaß allein thut es als falsch dar. Ließt man

ἐν τοῖς δ' ἔχουσιν ἡλίκος πέφυχ' ὁδε

so ist der Vers hergestellt; und wirklich wird ἡβητῆς durch ἡλίκος glossirt, und folglich konnte das gleichbedeutende ἡλίκος durch ἡβητῆς erklärt werden, und erklärende Wörter haben oft die Wörter des Textes verdrängt.